Ich liebe mir den heitern Mann am meisten unter meinen Gästen

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 51

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-502029

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

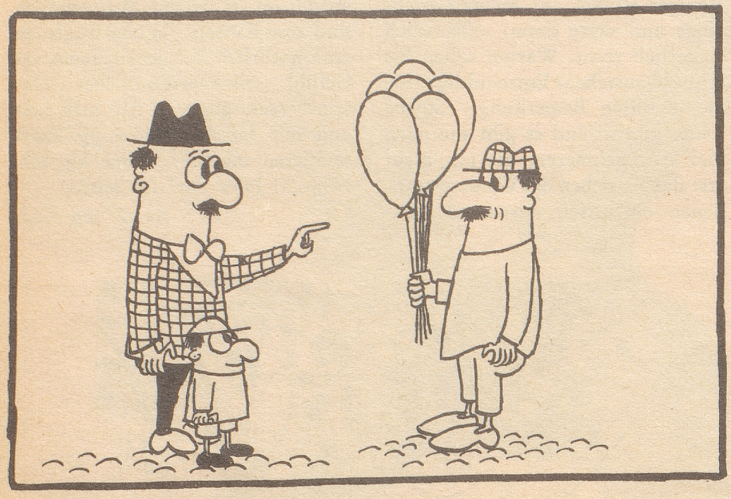
Haftungsausschluss

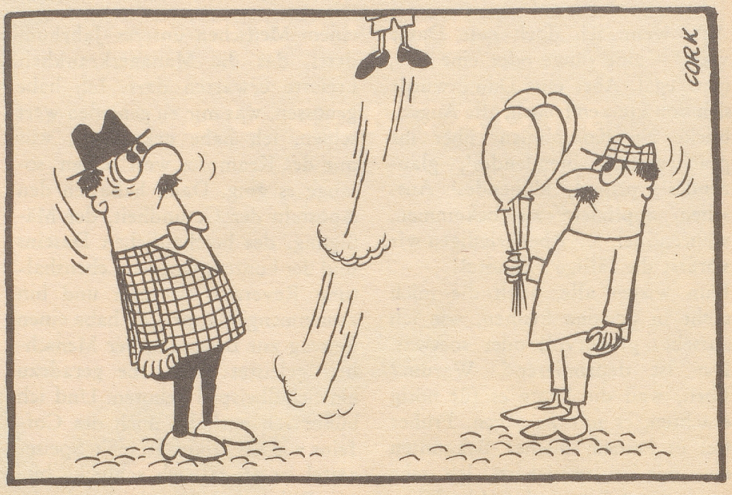
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MANI — Erlebnisse eines einfachen Gemütes





Am Hitsch si Mainig

Wenn i als khliina Buab dar Mama dWuhha duura brav gholfa khaa hann, so hätt sii miar zähha Rappa ggee und hätt gsaid: Khasch aswas go khaufa. Denn bini zum Beckh Hotzakhöhharli, wo siins Läädali gad nääbat am Metzgartöörli khaa hätt, und hann a Migga khauft, also a Viartal vunama Schild, und a Füüfarschokhaläädli. Mitam Fingar hanni a Loch in dia Migga iina poort, zSchokhaläädli drii gschteckht und das ‹Sändwitsch› aaba truckht. Au zBroot bini gäära bejm Hotzakkhöhharli go khaufa. Well man bej imm maischtans no a paar Zückharli mit uff da Wääg khriagt hätt.

Au jetzh hanni aswas Guats vum Hotzakhöhharli vor miar. Zwoor khai Migga vum Beckh Hotzakhöhharli, darfür abar dar eerschti Band vum Schproochatlas vu dar tütscha Schwizz, ussaggee vum Profässar Rudolf Hotzenköcherle. Sibba witari Bend sölland no ussakhoo. Jössas, isch das an Aarbat! Zwenzg Joor lang isch dar Profässar Hotzakhöhharli mit siina Mitarbaitar an seggshundart Örtar vu dar tütscha Schwizz da Dialäkhtwörtar noohhagganga. Gfrööglat hends, uufgschribba, varglihha, Toonbendar uufgnoo, widar gfroogat, jeeda Toonfall vu jeedam Wort probiart, so khlaar wia mögli zvartwütscha. Hundartseggsasächzig Khaarta hätt dar eerschti Band. Uff dar Khaarta fuffzig khamma noohhalääsa, uff wiaviil Aarta man in dar tütscha Schwizz ‹Küche› said. Vum Füürhuus bis zur Khuurar Khuhhi.

Khlaar, a paar Lütt wärdand sääga: Für was au asoona Khrampf määgan a paar Dialäkhtwörtar. Denna wetti nu entgegna: Solangs no Lütt git, won a söttigi Aarbat uff sich nemmand, au wenns gnau wüssand, daß nüüt draa zvardianan isch, solang schtoots um üüsari Khultuur no nitt ganz schlächt.

zGrataliara wääri natürli au no am Francke Verlag Bern, wo denna Atläss alli Sorgfalt zuakhoo loot.

Zum Schluß muaß i no aswas sääga: Dä Schwizzarisch Schproochatlas khamma nitt aabatruckha wian a Migga. Ma muaß si drinniina lääsa. Zum guata Glückh hätt dar Härr Profässar Hotzakhöhharli zu dan Atläss zwai Iifüarigsbend gschribba und dia baida Büachar varschtauband bej miar nitta.

Das Schönste

«Was düecht di ds Schönschten am Sunndig?»
«Der Samschtinamittag!» FL

Ich liebe mir den heitern Mann am meisten unter meinen Gästen

(Goethe)

Im Wartesaal eines Basler Bähnchens machte ein Plakat mit italienischem Text darauf aufmerksam, daß es «den italienischen *Gästen* untersagt sei, sich ohne Fahrkarten im Wartsaal aufzuhalten».
Es erstaunt mich immer, wie edel der Schweizer in letzter Zeit die ausländischen Mitarbeiter zu ‹Gästen›, nämlich zu *Gast*arbeitern, erhebt und wie konsequent er auch in entsprechender Weise den *Gast*geber spielt und die *Gast*freundschaft pflegt ...
Zumal der italienische Mitarbeiter ist ein geselliger Mensch. Und da er bei uns in der Fremde ist, pflegt er die Geselligkeit mit Landsleuten. Zwar nicht in Gasthäusern, wo die einzige Schweizer *Gast*lichkeit – gegen Geld – gepflegt wird. Denn dazu ist der Italiener zu sparsam.
Er versucht sie also in seinem Mietzimmer zu pflegen. Aber dort ist sie verboten, weil sie den Vermieter stört.
So versucht er sie zu pflegen auf öffentlichen Plätzen. Aber dort reagiert eine Vielzahl von Schweizern sauer, weil solche Geselligkeit den Verkehrsfluß stört.
Der Italiener weicht also in die Wartesäle aus. Dort wird er aber ebenso freundlich als *Gast* angeredet wie ungastlich hinauskomplimentiert ....
Es ist schon lange her, daß in einer Stadt ein fremdes Ehepaar von Gaststätte zu Gaststätte ging und überall abgewiesen wurde. Ob dort wohl auch Plakate hingen mit der Aufschrift, fremde *Gäste* ohne Fahrkarte hätten keinen Zutritt?
Es war in Bethlehem, als ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde ...
Wie würden wohl wir und unsere Gastfreundschaft eingeschätzt?

Bruno Knobel

Perrongespräch

«Wenn fahrt der Nächscht gäge Luzärn?»
«Elfi zwänzg!»
«Jä u vorhär kene meh?»
«Nei, mir hei bi de Bundesbahn e Abmachig, daß vor em Nechschte ke angere darf fahre.» FL

Bauchlandung

Um die ganze grandiose Tragweite seines ans Geniale grenzenden, sowohl der irdischen Materie als auch der feingeistigen Ethik verpflichteten Berufes diametral auszudeuten, ersann ein vielversprechender junger Formgestalter dafür die Bezeichnung ‹Mathetiker›. Mit dem Erfolg, daß das altbewährte Team Setzer/Druckfehlerteufelchen daraus bei der erstbesten Gelegenheit einen bloßen ‹Mathematiker› werden ließen. Fremdwörter sind und bleiben eben Glückssache, selbst wenn ein Formgestalter sie zurechtbastelt ... Boris

Der Druckfehler der Woche

pt. In den Bäumen des Kirchgemeindehauses Steigerhubel fand in der vergangenen Woche ein Basar statt, der sich in den Dienst des gemeinnützigen Diabetiker-Werkes in der Casa Alabardia am Langensee stellte. Die Aktion stand unter dem Motto «Die Jun-

Im «Emmenthaler Blatt» gefunden von P. Tsch., Bern